

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 45 (2019)

Heft: 3

Artikel: Die Relevanz der Sozialen Diagnostik für nachhaltige Problemlösungen

Autor: Bällenbach Bechtel, Regula / Hollenstein, Lea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Relevanz der Sozialen Diagnostik für nachhaltige Problemlösungen

2019-3
Jg. 45
S. 27-30

Nachhaltige Problemlösungsprozesse bei Menschen mit einer Suchtproblematik erfordern, dass die problemverursachende biopsychosoziale Falldynamik verstanden wird und davon ausgehend in Kooperation mit den KlientInnen, Personen aus deren Umfeld und anderen professionellen Leistungserbringenden Entwicklungs- und Veränderungsprozesse realisiert werden. Die systemisch-biografische Diagnostik des Lebensführungssystems (LFS) unterstützt die Soziale Arbeit bei dieser anspruchsvollen Aufgabe.

REGULA DÄLLENBACH BECHTEL

Prof., Lic. phil. I, dipl. Sozialarbeiterin, Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Riggbachstrasse 16, CH-4600 Olten, Tel. +41 (0)62 957 20 43, regula.daellenbach@fhnw.ch, www.fhnw.ch/de/personen/regula-daellenbach

LEA HOLLENSTEIN

Dr. des., dipl. Sozialarbeiterin, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Tel. +41 (0)62 957 20 72, lea.hollenstein@fhnw.ch, www.fhnw.ch/de/personen/lea-hollenstein

Einleitung

Die Unterstützung nachhaltiger Problemlösungsprozesse bei Menschen mit einer Suchtproblematik ist anspruchsvoll und muss mehrere miteinander interagierende Systemebenen (die soziale, psychische und biologische) und Lebensbereiche (z. B. Familie, Arbeit, Peers) berücksichtigen. Dies erfordert, dass nicht nur die biologische und psychische, sondern auch die soziale Dimension des Falles adäquat erfasst und verstanden werden müssen. Mit anderen Worten: Es geht darum, die biopsychosoziale Falldynamik, die das Problem verursacht, in ihrer gesamten Komplexität zu begreifen, um davon ausgehend zusammen mit KlientInnen, wichtigen Personen aus deren Umfeld und anderen professionellen Leistungserbringenden dem Fall angemessene nachhaltige Veränderungen in Gang zu bringen und diese zu begleiten. Die von uns in Kooperation mit PraxispartnerInnen aus verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit (inklusive Suchthilfe) entwickelten Modelle, Verfahren und Instrumente einer systemisch-biografischen Diagnostik des Lebensführungssystems (LFS) (Hollen-

stein et al. 2018) sind darauf ausgerichtet, komplexe biopsychosoziale Problemlagen, wie sie für die Suchthilfe typisch sind, zu erfassen, zu verstehen und nachhaltig zu bearbeiten. Soziale Diagnostik verstehen wir dabei nicht als isoliert zu betrachtendes Element professionellen Handelns, sondern als ein Schlüsselmoment innerhalb eines integrierten Prozessbogens (Sommerfeld et al. 2011: 310 f.; vgl. auch Sommerfeld in dieser Ausgabe). Dieser Prozessbogen erfordert die Kontinuität und Synchronisation der professionellen Hilfen und einen diagnostischen Blick, der die biopsychosoziale Falldynamik in ihrem lebensgeschichtlichen Gewordensein erfasst. Im vorliegenden Artikel wird die systemisch-biografische Diagnostik des LFS vorgestellt und deren Potenzial für die Unterstützung von nachhaltigen Problemlösungsprozessen in der Suchthilfe erörtert. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, werden die von Sommerfeld im vorliegenden Heft dargelegten Eckpfeiler der Theorie der Sozialen Arbeit «Integration und Lebensführung» als bekannt vorausgesetzt.

Soziale Diagnostik und nachhaltige Problemlösungen

In unseren Rekonstruktionen von Re-Integrationsprozessen nach stationären Aufenthalten in Gefängnissen, psychiatrischen Kliniken, Mädchen-/Frauenhäusern (Sommerfeld et al. 2011) zeigte sich, dass die Komplexität der problemverursachenden biopsychosozialen Falldynamik von den Professionellen der stationären sowie nachgelagerten, für die Unterstützung des Re-Integrationsprozesses zuständigen Einrichtungen (z. B. Bewährungshilfe, Sozialdienst) in der Regel nicht adäquat erfasst wurde. Die Problemlösungen waren dementsprechend unterkomplex und die Rückfallgefahr gross. Individuelle Entwicklungsanstrengungen, die im stationären Kontext allenfalls angestossen wurden – durch medizinisch-therapeutische und pädagogische Interventionen einerseits und durch den Ausschluss aus den problemverursachenden sozialen Systemen (z. B. der Drogenszene) andererseits –, verpufften daher nach dem Austritt aufgrund der ausbleibenden sozialen Resonanz. Eine solche erfordert eine auf die individuellen Entwicklungsanstren-

gungen systematisch abgestimmte soziale Arbeit an den problemverursachenden Integrationsbedingungen in den sozialen Systemen (z. B. Interaktions- und Positionsstruktur im Familiensystem) und als Voraussetzung dazu eine fundierte Soziale Diagnostik. Mit dieser können individuelle und soziale Musterbildungsprozesse in ihrer sich wechselseitig bedingenden Entstehung (Problemgenese) und ihrer Verwobenheit (Problemdynamik) rekonstruiert und verstanden werden.

Nachhaltige Problemlösungen erfordern darüber hinaus professionelles Wissen über Musterveränderung bzw. Veränderung des LFS sowie über Faktoren, die diesen voraussetzungsvollen Prozess unterstützen. Folgen wir an dieser Stelle der Systemtheorie der Synergetik (Haken & Schiepek 2010), die der Theorie «Integration und Lebensführung» zugrunde liegt, reproduziert sich ein Muster so lange, bis die Interaktion zwischen den Systemelementen (z. B. AkteurInnen eines sozialen Systems) durch systemexterne oder -interne Einflussfaktoren energetisiert und dadurch aus dem Lot getrieben wird. Es folgt eine Phase kritischer Instabilität, die sich durch ein Pendeln zwischen unterschiedlichen Systemzuständen charakterisieren lässt und in deren Verlauf sich entweder das «neue» Muster durchsetzt oder aber die «alte» Dynamik wieder einschnappt. Soziale Diagnostik muss die energetisierenden Einflussfaktoren im je individuellen Lebensführungssystem erkennen und aufzeigen, wie sie für die vereinbarten Veränderungsziele genutzt werden können (Modellierung der Problemlösungsdynamik). Ohne diese Einflussfaktoren zu kennen, laufen Hilfestellungen oft ins Leere oder haben ungewollte, im schlimmsten Fall negative Wirkungen auf die Falldynamik und das Lebensführungssystem.

Am Beispiel der Sucht lässt sich gut zeigen, wie anspruchsvoll und langwierig eine Musterveränderung jedoch ist: Es braucht viel Zeit, Motivation und Energie, einen «alten» Attraktor, wie bspw. das Zusammensein mit FreundInnen ohne Drogenkonsum, im Problemlöseprozess so zu stärken, dass sich dieser erneut durchsetzen und eine «neue» Systemdynamik antreiben kann (vgl. Sommerfeld et al. 2016: 199). Deshalb muss Soziale Diagnostik die Faktoren berücksichtigen,

die nachhaltige Problemlösungsprozesse unterstützen und kritische Instabilität auffangen können. Unsere eigenen Ergebnisse (Sommerfeld et al. 2011: 322 ff.) zeigen, dass dafür insb. drei Faktoren entscheidend sind:

1. Das *Erleben innerer und äusserer Sicherheit* (z. B. materielle Sicherheit, Schutz vor Gewalt, psychische Stabilität) ist wichtig, um die für nachhaltige Musterveränderungsprozesse erforderliche Destabilisierung bekannter Muster zuzulassen und damit allenfalls einhergehende Krisen und Rückfälle zu bewältigen.
2. Das *Erleben von Sinn und Selbstwirksamkeit*, welches die notwendige Motivation, den Selbstwert und die Energie erzeugt, um die tiefgreifenden Musterveränderungsprozesse über einen längeren Zeitraum zu verfolgen und die damit einhergehenden Ängste, Verunsicherungen und Spannungen zu ertragen.
3. Das *Sich-selbst-Verstehen* im Sinne des Verstehens der biopsychosozialen Problemdynamik und deren lebensgeschichtlicher Entstehung. So entlastet bspw. das Erkennen, dass problematische individuelle Muster – wie sie sich unter der Bedingung prekärer Integrationsbedingungen in sozialen Systemen (z. B. Missbrauch oder Suchtproblematik im Familiensystem) herausbilden können – erlernte Strategien zur Befriedigung überlebenswichtiger Bedürfnisse (z. B. nach Liebe) sind, von individualisierenden Schuldzuschreibungen und Scham. Es entsteht ein Gefühl, verstanden zu werden und sich zu verstehen. Dies öffnet Raum für die Entwicklung einer von Vertrauen und Authentizität geprägten professionellen Beziehung und für das gemeinsame Ringen um die Entwicklung von sowohl realisierbaren als auch attraktiven Visionen, Zielen und Interventionen, die ihrerseits als Voraussetzungen für die Ermöglichung des Erlebens von Sicherheit (in der professionellen Beziehung), Sinn und Selbstwirksamkeit gefasst werden können.

Systemisch-biografische Diagnostik des LFS

Die systemisch-biografische Diagnostik des LFS antwortet gezielt auf die ge-

nannten Anforderungen für nachhaltige Problemlösungen. Sie basiert auf der aus der Erforschung von Re-Integrationsprozessen nach stationären Aufhalten hervorgegangenen Theorie «Integration und Lebensführung» und schliesst an bereits in früheren kooperativen Projekten entwickelte Diagnostikverfahren für die Soziale Arbeit in der Psychiatrie (Dällenbach et al. 2013; Sommerfeld et al. 2016) und im Massnahmenvollzug (Calzaferrri et al. 2013) an. Die vier unterschiedlichen Vorgehensweisen der systemisch-biografischen Diagnostik des LFS – diese sind im Manual¹ detaillierter beschrieben und im Handbuch «Soziale Diagnostik» des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hollenstein et al. 2018) mit einem Fallbeispiel illustriert – starten alle mit einem biografischen Interview. Das hat den Vorteil, dass bewusste und weniger bewusste biopsychosoziale Problemdynamiken sowie gelingende Momente der Lebensführung (Befähigungen/Ressourcen/Potenziale) in ihrer lebensgeschichtlichen Entwicklung herausgearbeitet werden können. Es ermöglicht zudem, dass sich die Befragten als ganze Person wahrgenommen und von Anfang an in das diagnostische Erkunden ihres lebensgeschichtlichen Gewordenseins eingebunden fühlen – dies fördert das Vertrauen und das Verstehen der diagnostischen Erkenntnisse. Gemeinsam ist den Vorgehensweisen auch, dass sie für die Datenauswertung das Analysepotenzial qualitativer wissenschaftlicher Verfahren nutzen und gleichzeitig die Bedingungen der Praxis berücksichtigen (v. a. Handlungsdruck, begrenzte Ressourcen). Die Unterschiede zwischen den Verfahren liegen in der Form der Datenerfassung (Ton-/Videoaufnahme, Transkript) und Datenauswertung (leitfadengestützt, sequenzanalytisch) und dem Ausmass der Arbeit im Team. Die Auswertung des biografischen Interviews zielt immer auf die Entwicklung von datengestützten Bildern der Fall- und Problemlösedynamik, die mit Hilfe von Systemmodellierungen visualisiert werden können.

Zur Veranschaulichung dieser Art von Sozialer Diagnostik dient die Modellierung der Entstehung der Problemdynamik von Franz (Abb. 1) nach dem unerwarteten Tod seines Vaters – die Falldynamik und ihre Entstehung im Laufe der Lebens-

Literatur

- Babic, S./Hollenstein, L./Sommerfeld, P. (2019, im Druck): Kasuistik im Kontext von Profession und Disziplin anhand eines systemisch-biografischen Fallzugangs. O.S. in: Hollenstein, L./R. Kunz (Hrsg.), Kasuistik in der Sozialen Arbeit. An Fällen lernen in Praxis und Hochschule. Opladen: Barbara Budrich.
- Calzaferri, R./Sommerfeld, P./Yavuz, S. (2013): Praktikabilitätstest Casa Fidelio. Systemmodellierung und Real-Time Monitoring, Evaluationsbericht. Olten: FHNW. www.tinyurl.com/y56bown4, Zugriff 03.06.2019.
- Dällenbach, R./Güdel, H. (2019): Arbeit mit Fotografien in der Beratung von suchtmittelabhängigen Menschen. Unveröffentlichtes Konzept.
- Dällenbach, R./Rüegger, C./Sommerfeld, P. (2013): Soziale Diagnostik als Teil der Beratung in der Psychiatrie. S. 175-192 in: H. Pauls/P. Stockmann/M. Reicherts (Hrsg.), Beratungskompetenzen für die psychosoziale Fallarbeit: Ein sozialtherapeutisches Profil. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Haken, H./Schiepek, G. (2010): Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten. Göttingen: Hogrefe.
- Heiner, M./Schrappner, C. (2004): Diagnostisches Fallverstehen in der Sozialen Arbeit. Ein Rahmenkonzept. S. 201-222 in: C. Schrappner (Hrsg.), Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe: Anforderungen, Konzepte, Perspektiven. Weinheim: Juventa.
- Hollenstein, L./Calzaferri, R./Dällenbach, R./Rüegger, C./Sommerfeld, P. (2018): Systemisch-biografische Diagnostik des Lebensführungssystems. S. 183-195 in: P. Buttner/S.B. Gahleitner/U. Hochuli Freund/D. Röh (Hrsg.), Handbuch Soziale Diagnostik: Perspektiven und Konzepte für die Soziale Arbeit. Berlin: Verlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V. Freiburg i. B.: Lambertus.
- Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. Neue Praxis 13(3): 283-293. www.tinyurl.com/yxmo3eph, Zugriff 27.05.2019.
- Sommerfeld, P./Dällenbach, R./Rüegger, C./Hollenstein, L. (2016): Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis. Wiesbaden: Springer VS.
- Sommerfeld, P./Hollenstein, L./Calzaferri, R. (2011): Integration und Lebensführung – ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS.

Endnoten

- ¹ Manual «Systemisch-biografische Diagnostik des Lebensführungssystems und Prozessgestaltung»: www.tinyurl.com/yyy3fvbb, Zugriff 27.05.2019.

